

„Aufstehen aus dem besetzten Denken – Emanzipation in neoliberalen Zeiten“

„Aufstehen aus dem besetzten Denken – Emanzipation in neoliberalen Zeiten“ ist der Titel dieser Arbeit. Ich sehe jetzt schon wie Sie denken: wie komme ich hier in Gottes Namen durch und wer denkt sich übrigens einen so monsterhaften Titel aus?

Die Parabel lautet wie folgt:

„In neoliberalen Zeiten ist es wie mit einer Frau, die immer, wenn sie zu lange im örtlichen Schwimmbad verbracht hatte, nachher eine Hautirritation bekam. Der Juckreiz war nicht zum Aushalten und sie sorgte sich wegen der Narben, die durch das Kratzen entstanden. Sie besuchte einen Arzt, der verschrieb ihr eine Salbe. Aufzutragen vor und nach dem Schwimmen. Der Juckreiz verschwand wie Schnee vor der Sonne aber nachdem sie wieder einige Mal geschwommen war, traten erneut Beschwerden auf. Diesmal: heftige Asthmaanfälle. Der Arzt verschrieb ihr einen Inhalator, anzuwenden vor und nach dem Schwimmen. Wenn erforderlich auch während“.

„Die Asthmaanfälle wurden weniger. Aber an einem blauen Montag bemerkte die Frau Lähmungserscheinungen während des Schwimmens: ihre Arme wurden plötzlich bleischwer, ihre Füße weigerten sich noch länger zu treten. Und während sie langsam in die Tiefe sank, sah sie über sich die Beine der anderen Schwimmer in *slow motion* an sich vorüberziehen. Alle feuerrot und irritiert. Als sie den Boden des Schwimmbads berührte und ihr allmählich leicht im Kopf wurde, sah sie noch, wie ein Retter sich näherte. Er trug eine Tafel mit sich. Gerade bevor alles schwarz um sie wurde, konnte die Frau entziffern, was darauf geschrieben stand: „Wenn Sie sich hier befinden, dann stimmt irgendetwas nicht mit Ihrer Schwimmtechnik“. Und in ganz kleinen Buchstaben direkt darunter: „Das Schwimmbad haftet nicht für Unfälle“.

Anhand dieser Geschichte werde ich versuchen, einen Weg zu finden durch das schwerwiegende Thema unseres heutigen Tages. Ich werde das in 7 Schritten machen.

1. Die Wirklichkeit: wenn es juckt... musst du kratzen?
2. Die neoliberale Logik: für jedes Jucken: eine Salbe!
3. Die Patienten: wie wird das Jucken empfunden?
4. Die Behandlung: Salben oder die Behandlung abbrechen?
5. Fast vergessen: die Diagnose!
6. Die Behandlung (zweiter Versuch): *you scratch my back, I'll scratch yours*
7. Und wie den Juckreiz auf längere Dauer aushalten?

1. Die Wirklichkeit: wenn es juckt... musst du kratzen?

Beginnen wir unsere Analyse mit der alltäglichen Wirklichkeit. Als soziokulturelles Bildungsinstitut spezialisiert in „Lebensbetrachtung und Gesellschaft“ begegnen wir in unseren Motivgestaltungen der alltäglichen Wirklichkeit in vielen auseinandergeschrittenen Perspektiven: in unseren Bildungshäusern hören wir die alltäglichen Geschichten von individuellen Suchern in den wohlbekannten „Kreisen“. In unseren Fortbildungen hören wir die Geschichten von Profis bei der Betrachtung von Fallbeispielen.

Ich fange an mit einem Teilchen alltäglicher Wirklichkeit, das in einem unserer Bildungshäuser an die Oberfläche kam. Die Frage, die in dem Augenblick im Zentrum stand, war: was entfremdet uns von uns selbst und voneinander?

Eine junge Frau mit zwei Kindern erzählt über den zerstörenden Arbeitsdruck, unter dem ihr Ehemann – er arbeitet in einem großen Bankinstitut – bis vor kurzer Zeit gebeugt ging und wie dieser fast zu einer Depression geführt hatte. Die negative Situation fing allmählich an sich zu erholen dadurch, dass sein Arbeitgeber ihn inzwischen in eine andere (allerdings niedrigere) Funktion versetzt hatte. Dadurch verdient der Mann jetzt zwar weniger, aber er fühlt sich in seinem Job wohler.

Jetzt war nur noch das Problem, dass die Rückzahlung ihres Hauses ins Gedränge kam. Dafür musste eine Lösung gefunden werden. Auf die Frage, ob „kleiner wohnen“ einen Ausweg bieten könnte, kam viel Widerstand. Die Antwort der Frau: „Hier geht es um die Kinder. Sie haben doch Recht auf das eigene Schlafzimmer und auf einen Garten zum Spielen. Oder wir müssen ihnen einige Sachen wegnehmen – innerhalb kürzester Zeit gehören sie nicht mehr dazu“.

Es ist ein Beispiel, wie Irritation wächst... Vorläufig belassen wir ein wenig den Juckreiz.

Ein anderes Beispiel: in unseren Weiterbildungen bekommen wir viele Fragen betreffend „umgehen lernen mit lebensbetrachtenden und ethnisch-kulturellen Diversität“. Es ist eine Frage, die sich offenbar in allen Bereichen aufdrängt, aber wir bekommen heutzutage vor allem Fragen aus dem Dienstleistungsbereich: von Sozialarbeitern, von Jugendbetreuern, aus dem Unterrichtssektor bis zum Hilfs- und Pflegesektor. Überall scheint man anzustehen bei der zunehmenden Diversität in unserer Gesellschaft.

Was uns während diesen Fortbildungen bei den Fallbesprechungen immer mehr auffällt ist, dass nicht so sehr die Diversität unter den Klienten der Profis zu unüberwindlichen Schwierigkeiten führt, sondern die Arbeitssituation in welche diese Profis gestellt sind. Die Arbeitssituation zeigt sich in all diesen verschiedenen Sektoren auf ein und dieselbe Weise. Es gibt:

- Alle Art von Regeln und Prozessen, die befolgt werden müssen, um die Effizienz zu erhöhen, gemäß einer Reihe von „sachlichen Interventionen“ und einer „professionellen Distanz“ zum Klienten.
- Eine weitreichende Aufteilung des Arbeitsprozesses, wodurch das Gespür für den Menschen, der vor dir sitzt und für sein Umfeld verschwindet, wodurch auch die Bedeutung und der Sinn deines eigenen Handelns im Nebel verschwindet. Profis fühlen sich „als ein Rädchen in einer nicht überblickbaren Maschinerie“.
- Eine aus den Fugen geratene Bürokratie: „messen ist wissen“. Das „sich Verantworten“ der eigenen Direktion oder den (subsidiierenden) offiziellen Instanzen gegenüber nimmt absurde Ausmaße an.
- Folge: Profis, die hinter den Stapeln von Papieren ihre Klienten nicht mehr sehen, und also kaum Raum haben für den menschlichen Kontakt.

- Junge, gerade fertige Uniabsolventen, als „Manager“, die auf eine unerklärlichen Weise die Arbeitssituation neu einrichten, während erfahrene Mitarbeiter keine Chancen auf Einspruch bekommen.
- Einen erschütternden Mangel an Beratung und ethischer Reflektion betreffend das Warum und Wozu des professionellen Auftrages.

In Kürze: in der Arbeitssituation all dieser Profis sehen wir eine Versachlichung, gerade in einem Bereich, bei dem es speziell um den Menschen geht. Was nun der Effekt dieser Arbeitssituation bei Arbeitnehmern ist, lässt sich erraten: ein Cocktail aus Stress und Entfremdung, Demotivation, undefinierbare Frustrationen, Konkurrenz untereinander, Atemnot, Burnout.

In diesem irritierten Zusammenhang wird das Problem - der Juckreiz, als „zu große Diversität“ genannt. In einer Monokultur von Effizienz ist tatsächlich keinen Platz mehr für Diversität. Aber es ist nicht nur Diversität, die den Juckreiz verursacht. Auch Personalmangel erzeugt Kratzneigungen. Erhöhter Arbeitsdruck just in dem Augenblick, wo wir die Nachricht erhalten, dass wir länger arbeiten müssen werden... Es juckt überall zu gleicher Zeit und es ist nicht einmal klar, wo wir kratzen müssen.

Zeit für eine Werbeeinschaltung: www.fuehldichwohlindearbeit.be

Da „reden hilft“, mache ich noch ein wenig weiter.

Die Tendenz zur Versachlichung ist nicht neu, aber kommt von der Profit- zur Nonprofitseite herübergeweht über eine Managerkultur, die da schon seit Jahren „Mehrwert“ bringt. Auch in dem sanften Sektor wird es allmählich Zeit, dass wir anfangen zu „professionalisieren“, dass wir unseren Auftrag in Fünfjahresplänen einteilen mit strategischen und operativen Zielsetzungen und damit verbundenen Aktionen – alles selbstverständlich „SMART“ (Smart ist eine Abkürzung für Spezifisch, Messbar, Erreichbar, Realistisch, Zeitrahmen). Denn messen ist wissen!

Das verlangt natürlich einiges an Übersetzungsarbeit zum sanften Sektor hin, aber es ist nicht unmöglich. Um den Effekt deiner Dienstleistung messen zu können, musst du dir deine Dienste zuerst als „Produkte“ vorstellen. Um anschließend die menschlichen Beziehungen – die Beziehung zu deinem Klienten zum Beispiel – auf ihren Wert schätzen zu können, musst du nicht an Menschen, sondern an „Konsumenten“ denken.

Um schlussendlich den „Mehrwert“ deines Handelns messen zu können, musst du nicht schauen auf das, was es deiner Zielgruppe bringt, sondern du schaust auf die Menge der Konsumenten, die weiterhin deine Produkte in Anspruch nimmt. Du organisierst eine Bedarfsuntersuchung bei den „Stakeholdern“ (Interessenten) und du passt deine Produkte daran an. Angebot und Nachfrage.

Ich komme später darauf zurück. Lass uns zuerst den Juckreiz anschauen.

2. Die neoliberale Logik: für jeden Ruckreiz eine Salbe!

Der Psychoanalytiker Paul Verhaeghe hat dieser Tage großen Erfolg mit einer entzaubernden Analyse unserer heutigen westlichen Gesellschaft. In seinem letzten Buch "Identität" zeigt er auf, wie wir, unter Einfluss der neoliberalen Meritokratie versuchen, uns eine uniforme Identität zu konstruieren, womit wir zur Außenwelt hin den Schein hochhalten können, dass wir "es geschafft haben und erfolgreich sind". "unter Kontrolle" und vielseitig einsetzbar, flexibel und stressbeständig, auch in Dauerweiterentwicklung, unser eigener Manager, im Gleichgewicht und vor allem auch: glücklich! Wem es nicht gelingt diesem Idealbild zu gleichen, ist ein "Loser" und fällt schon bald aus dem Boot aber hat das auch sich selbst zuzuschreiben.

Verhaeghe formuliert das wie folgt: "In dieser Zeit des machbaren Menschen fühlt sich die Mehrzahl von uns mehr denn je verantwortlich für das eigene Versagen. Die Untersuchung des Soziologen Piet Brakce bestätigt dies: er gibt viel mehr Depressionen als früher, und die Betroffenen erfahren ihre Depression als persönliches

Versagen. Bei Angststörungen gibt es zwei Spitzen: Angst zu versagen und soziale Angst. Versteh: Angst vor dem Anderen, der entweder ein Beurteiler, oder ein Konkurrent ist und manchmal sogar beides zu gleicher Zeit.

Versagen wird als ein individuelles Problem dargestellt, eine "Störung", und wird auf diese Weise auch ohne gesellschaftlichen Zusammenhang betrachtet. Das Streben nach dem Idealbild des "Siegers" kommt allerdings nicht einfach vom Himmel gefallen. Die Normen und Werte, die unsere Gesellschaft dominieren, sind entstanden aus einer sehr konkreten materiellen Wirklichkeit. Sozusagen entwirft jedes Gesellschaftsmodell seine eigene Ideologie um so verantworten zu können, warum Dinge so laufen, wie sie nunmal laufen.

Eine weitgehend kapitalistische Gesellschaft, die basiert auf grenzenlosem ökonomischen Wachstum, Konkurrenz, Effizienz und Gewinnstreben braucht also Bürger, die grenzenlos mitwachsen wollen und ergebnisorientiert sind, die alle anderen Lebewesen als Konkurrenten betrachten, Bürger, die sich hyperperfektionistisch anpassen wollen bis sie sich der Effizienz einer Maschine nähern aber zu gleicher Zeit die Ruhe eines Zenmönches ausstrahlen und inzwischen ohne Gewissenskonflikte die "Loser" hinter sich lassen können.

Paul Verhaeghe: ein Teil der Präsentation seines Buches 'Identiteit' in De Vooruit, Gent. Komplette anzusehen auf:

<http://www.youtube.com/watch?v=l-YMXZCy0A> (2Min. 41)

In seinem Buch "Das Ende der Psychotherapie" beschreibt Verhaeghe, wie der Neoliberalismus sein eigenes Fachgebiet grundlegend verändert hat. Wenn alles betrachtet wird als verhandelbares Produkt, das Gewinn bringen soll, - auch Menschen ("Humankapital"), menschliche Beziehungen, auch unsere Gefühlswelt – wenn alles also zu einer Handelsware gemacht wird, dann entsteht die Tatsache, dass Helfer den Suchprozess des Klienten nach mehr Autonomie, mentalem Wohlbefinden und reelem Handlungsraum nicht länger unterstützen müssen.

Die Aufgabe der Helfer im beschriebenen Zusammenhang kann sich dann beschränken auf das Auffinden von disfunktionellem oder unangepasstem Benehmen, man muss die Symptome davon definieren in Begriffen wie eine "Störung" oder ein "Leiden", um dann überzugehen zum Entfernen der Symptome durch Medikation. Dies bedeutet in der Praxis zum Beispiel: einen Konzentrationsmangel und eine zu große unspezifische Aktivität definieren wir als ADHD. Und wir lösen es mit *Rilatine*.

Das Stellen einer Diagnose ist überflüssig, ja sogar hinderlich und kontraproduktiv, denn die Suche nach den Ursachen der "Störungen" würde zu zeitraubend sein, die Kosten erhöhen und womöglich auch strukturelle gesellschaftliche Änderungen fordern. Alles Sachen, die unerwünscht sind, wenn *time money is*, und wenn unser ökonomisches Modell nicht hinterfragt werden darf.

Die Folge ist also, dass die mentale Gesundheitsvorsorge immer weniger auf Heilung ausgerichtet wird, und immer häufiger auf Anpassung an (ökonomisch) erwünschtes Benehmen, oder: einen Platz in dem System finden. Integration. Grundsätzlich geht es darum, dass Menschen über genügend mentale Stabilität und physische Gesundheit verfügen müssen, um weiterhin flexibel und effizient in "the ratrace" mitlaufen zu können. Um es kurz zu fassen.

Anders gesagt: es entsteht ein Teufelskreis: die neoliberale Gesellschaft erschafft eigene Störungen (Konzentrationsstörungen, Essstörungen, Depressionen...), man individualisiert diese Störungen (ohne den gesellschaftlichen Zusammenhang), legt die Lösung in die Bekämpfung der Symptome und baut rundherum eine Industrie. Für jeden Juckreiz eine Salbe also.

3. Die Patienten (Unterklasse und Mittelklasse):

Wie wird das Jucken empfunden?

Allen Salben zum Trotz, du brauchst kein Arzt zu sein, um zu verstehen, dass ohne eine Diagnose das Jucken immer wieder in neuen Leiden auftauchen wird.

Das ist klar. Und dass die Irritation, für die wir keine adäquate Medizin finden können, kein Einzelfall ist, aber in breiten Schichten der Bevölkerung vorkommt, das ist inzwischen auch klar. Vielleicht stimmt es gar nicht, dass mit Ihnen oder mit ihrer Haut etwas nicht in Ordnung ist. Könnte es sein, dass die Ursache des Juckens vielleicht in der Zusammensetzung des Wassers, worin wir schwimmen, liegt?

Wie ich vorher schon sagte, ist die Vermarktung und Rationalisierung, die wir heutzutage erleben, alles andere als eine neue Evolution und sie beschränkt sich schon gar nicht auf das Fachgebiet von Verhaeghes.

Er beschreibt selber, wie er diese beunruhigende Evolution nicht nur in dem medizinischen Sektor erkennt, sondern genauso gut auch im Unterricht und in der akademischen Welt, im Wohlstandssektor und im kulturellen Sektor.

Vor zwölf Jahren schon signalisierten Roger Jacobs und Jef van Doorslaer dieselben Tendenzen. Diese zwei Bildungsarbeiter haben jahrelang Menschen, die die Schule nicht fertig gemacht haben, beim Verstärken ihrer Position in der Gesellschaft unterstützt.

Sie haben an der Entwicklung von essentiellen Basisfertigkeiten gearbeitet: wie z.B. an Sprachfertigkeit, aber inzwischen auch an politischer Bewusstseinsbildung, an Einsicht, wie man sich organisieren kann, um seine Interessen zu vertreten und auch an Emanzipation.

In ihrem Buch „Het pomphuis van de 21. Eeuw“ (4) haben Jacobs und van Doorslaer beschrieben, wie ihre emanzipatorischen Ziele in den neunziger Jahren immer mehr untergraben wurden durch „het paarse verhaal van de derde weg“ (die violette Geschichte vom 3. Weg) und „de aktieve welvaartstaat (der aktive Wohlfahrtstaat)

Es waren Tony Blair und Gerhard Schröder, die am Ende der neunziger Jahre dieses Gedankengut in Europa eingebracht haben.

Wer die Zielsetzung des Manifests anschaut, kann lesen, dass in Wirklichkeit bezweckt wurde, unsere Gesellschaft in eine radikale Freie-Markt-Gesellschaft umzuformen – und dann auch noch in einer Art und Weise, dass die Bürger glauben würden, dass die Abwendung vom sozialen Wohlfahrtsstaat, die damit verbunden ist, einfach unvermeidbar und in aller Interesse wäre.

In der Basiserziehung hat man als erstes die Folgen dieses neuen Europäischen Weges wahrgenommen: Die Autoren von „Het pomphuis“ beschrieben, wie sie – je länger umso mehr - beim disziplinieren und „aktivieren“ von Menschen eingeschaltet wurden. Sie bemerkten, wie die Basiserziehung als Instrument eingesetzt wurde, um Menschen hervorzubringen, die ins System passten und loyal und flexibel dem Arbeitgeber zu Dienste waren.

Und wer nach allen Anstrengungen noch immer keine Arbeit bekommen kann, der muss sich nicht beklagen, sondern schauen, ob die Ursache bei ihm selber liegt.

Das permanente Lernen darf nicht länger ausgerichtet sein auf Selbstentwicklung, auf Analysieren der bestehenden Wirklichkeit und das Suchen von Möglichkeiten für Veränderungen - Nein, das permanente Lernen in einem aktiven Wohlfahrtsstaat konzentriert sich auf Anpassung an die bestehende Ordnung und das optimale Funktionieren in dieser Ordnung.

Es ist interessant zu sehen, wie diese Analyse, die 12 Jahre alt ist, heute erst echt Anklang findet – wo jetzt ein Psychotherapeut Alarm geschlagen hat und nicht nur die Bildungsarbeiter aus der Basiserziehung, die vor allem mit „marginalisierten“ Gruppen arbeiten. So wie es aussieht, hat der Juckreiz inzwischen auch die Mittelklasse erreicht.

Und die Hilfeleistung ist inzwischen auch eingeschaltet, um zu helfen, wieder aktiv zu werden: Auch Menschen aus der Mittelklasse fallen aus dem Arbeitsprozess, schaffen es nicht, in diesem neoliberalen „ratrace“ den Kopf über Wasser zu halten.

Auch für sie gilt jetzt: „pumpen of verzuipen“ 6 (strampeln oder untergehen).

Jeder bekommt die gleichen Chancen. Du bist verantwortlich für dein Scheitern oder deinen Erfolg. Sorge also gut für dich selbst.

Werbespots

- Die Haut braucht Feuchtigkeit 7 auf 7 Garnier, Sorge gut für dich selbst
- Erspare deiner Umgebung die praktische und finanzielle Sorge. Sorge für dein eigenes Begräbnis vor.
- „Dela Begräbnisse“ So kümmert man sich um einander.

Sie zeichneten die Grundlinien einer neuen Art der Ökonomie vor, in welcher Konkurrenz, Liberalisierung, Bildung und Schulung im Mittelpunkt stehen würden; in der das Augenmerk auf die Freie-Markt-Moral gelegt werden sollte.

Die neue Ökonomie musste ein Mittelweg werden, der balanciert zwischen dem reinen Liberalismus von Reagan und Thatcher und dem Wohlfahrtsstaat der Sozialdemokraten.

4. Die Behandlung: Salbe verwenden oder mit dem Schwimmen aufhören?

Das Schwimmbad ist nicht verantwortlich. Es gibt keine Retter. Die ertrinkenden Schwimmer müssen über ihre Schwimmtechnik nachdenken. Das wird uns ja in der neoliberalen Geschichte vorgehalten, man sagt es so: "Die soziale Sicherheit wird langsam unbezahlbar".

Wir werden alle länger arbeiten müssen. Wir müssen alle einen Beitrag liefern. Also: belaste die Gemeinschaft nicht dadurch, krank oder arbeitslos zu werden, spare für die Pension.

Halte dich fern von Streiks. Bleibe für immer jung! Und wenn das nicht gelingt, regle dann zumindest dein eigenes Begräbnis.

Veränderung ist in diesem Kontext fast undenkbar geworden. Andere Optionen als Schwimmen scheinen nicht da zu sein. Der erste Glaubenssatz des Neoliberalismus ist ja: „There is no alternative“ (Thatcher)

Wenn wir diesen Glaubenssatz akzeptieren, können wir tatsächlich nur wählen zwischen schwimmen oder ersaufen. Die Situation ist heutzutage so, dass ein großer Teil der Bevölkerung diesen Glaubenssatz akzeptiert hat. Punkt. Und dass diese Gruppe von Menschen all ihre Energie braucht, um nicht unterz gehen. Es ist eine Realität, an der wir nicht vorbeigehen können. Lasst uns also einmal schauen, was das genau bedeutet.

Weil Geschichten uns manchmal helfen, unsere eigene Wirklichkeit anders sehen zu können, bringe ich jetzt so eine Geschichte. Die 40-jährigen im Saal werden die Geschichte wahrscheinlich kennen. Es geht um die Geschichte, die in „*The Matrix*“ erzählt wird.

Matrix ist ein 13-Jahre alter amerikanischer Kultfilm, der erste Teil einer Sciencefiction -Trilogie. Im Film wird unsere Welt in der Zukunft, als ein verwüsteter Planet, der von künstlicher Intelligenz regiert wird, abgebildet. Maschinen gebrauchen die Erde, um menschliche Batterien zu produzieren. Menschen dienen also als wiederverwendbare Energiequelle für diese Maschinen.

Um Menschen unwissend und unter Kontrolle zu halten, verwenden die Maschinen ein Computerprogramm, „*The Matrix*“ genannt. Dieses Programm ist eine Computersimulation der Welt, wie sie im Jahre 1999 war, gerade bevor die Erde zerstört wurde.

Es ist eine Scheinwelt, in der das eigentliche System unsichtbar bleibt. Statt dessen wird in die Köpfe der Menschen eine Traumwelt projiziert, worin das eigene Häuschen, Garten, Bäumchen das höchste Ziel ist, und worin Menschen arbeiten, essen, kaufen und Geld anlegen und alles „normal“ zu sein scheint.

Die Geschichte erzählt nun, dass eine Rebellengruppe einen Systemfehler im Computerprogramm entdeckt und diesen gebraucht, um aus „*The Matrix*“ zu entweichen, um in der echten Welt anzukommen. Diese Rebellen sehen es als ihre Aufgabe an, die anderen von ihrem Schicksal als Zuchtbatte zu befreien.

Wenn den Menschen bewusst geworden ist, dass sie in einer Scheinwelt leben, bekommen sie die Wahl, eine rote oder eine blaue Pille zu nehmen. Wenn sie die rote Pille wählen, werden sie aus der Scheinwelt aufgeweckt und dann bleibt ihnen keine andere Wahl, als an dem Kampf gegen die Maschinen teilzunehmen.

Wenn sie die blaue Pille wählen, wird ihr Gedächtnis wieder gelöscht und sie kehren wieder in die friedvolle Scheinwelt in „*The Matrix*“ zurück und sie sind einverstanden mit ihrem Leben als menschliche Batterie.

Es ist eine interessante Frage, die „*The Matrix*“ uns als Zuschauer vorlegt. Wie würden wir wählen? Nehmen wir die rote Pille und kämpfen wir gegen den oft unsichtbaren Feind, oder wählen wir doch die blaue Pille, für Ruhe in der Unwissenheit?

Die Wahl der roten Pille ist eine schwierige Wahl. Sie bedeutet: aufwachen aus dem irreführenden, schönen Schein. Sie bedeutet: die Wirklichkeit zu sehen und nicht länger vor einer Realität, die besagt, dass die Erde kaputt gemacht und die Menschheit ausgebeutet wird, zu fliehen.

Es verlangt ein lebenslanges Engagement um jeden Tag aufs Neue gegen einen scheinbar unbesiegbaren Feind zu kämpfen. Es ist der Traum, einer Befreiung nachzujagen – möglicherweise nicht einmal für dich selbst, sondern bestenfalls für zukünftige Generationen.

Wie auch immer, wie der Film zeigt, führt Bewusstmachung nicht automatisch und per Definition zur Befreiung. Im Gegenteil, sogar der Bewusstseinsprozess bringt in erster Linie meistens Leiden: du wirst mit der harten Wirklichkeit, in der du dich befindest, konfrontiert. Du gehst gebeugt unter dem Wissen, dass hier herauszukommen ein sehr großer, fast unmöglicher Auftrag ist, der viele Opfer abverlangt.

Die Sicherheit der Scheinwelt wird abgewogen gegen die Unsicherheit, was gewonnen werden könnte, und in dieser Entscheidung wird die Balance nicht selten in die Richtung ‚Vorteil‘ vor der bedrängten Sicherheit ausschlagen.

Wahre Befreiung wird erst eine Chance bekommen, wenn Menschen sich dauerhaft in einer Realität der wachsenden Bewusstmachung behaupten können und es ihnen gelingt, tatsächlich wieder Verfügungsrecht über ihre eigene Welt zu bekommen.

Wie schwierig dieser Weg ist, wird in „*The Matrix*“ illustriert in einer Szene, in der einer der befreiten Rebellen den erschöpfenden Kampf gegen die Maschinen aufgibt. Der Rebell bittet einen der Bewacher des Systems, in der herrlichen Traumwelt der „*The Matrix*“ erneut aufgenommen zu werden.

Wir schauen einen Moment zu dieser Szene aus „*The Matrix*“ :

[http://www.youtube.com/watch?](http://www.youtube.com/watch?V=Z7BuQFUhsRM&feature=related)

V=Z7BuQFUhsRM&feature=related

Die erfahrene Wirklichkeit mag dann falscher Schein sein: wie herrlich ist Unwissenheit.....

Wie herrlich ist es, nach einem schweren Arbeitstag dein Gehirn auszuschalten und mit einem Glas Wein dich in deinen Sessel fallenzulassen, wegzudriften in die Traumwelt von „*The Bold and the Beautiful*“, die Düfte zu spüren von den herrlichen Gerichten in „*Masterchef*“.

Wie herrlich ist es auch, wenn all deine Frustrationen verschwinden, wenn du Bilder anschaust, wo unverantwortliche „Wegpiraten“, die soeben noch am Pannestreifen an dir vorbeirasteten, durch die Polizei angehalten werden. Endlich „Gerechtigkeit“.....!

„*Ignorance is bliss*“ ..denn was bist du mit einem befreiten Bewusstsein, wenn die Welt um dich herum dich nicht retten kann, wenn du den Feind, den du bekämpfst, oft nicht benennen kannst? Ist es dann nicht besser, einfach deine Gefangenschaft zu genießen? Was machst du mit dem Wissen, dass die Banken ihre Krise uns um den Hals hängen, wenn du mit Hand und Fuß gebunden bist, weil du bei derselben Bank eine Hypothek hast?

Wie kommst du zurecht mit dem Wissen, dass wir die Rohstoffe aus der Natur alle aufbrauchen und unsere Kinder leer ausgehen, dass wir unseren Planeten verschmutzen, wenn du gezwungen bist, jeden Tag in deinem alten Peugeot in die Arbeit zu fahren?

Wahrscheinlich fühlen sie es jetzt selber, während sie sich durch die Analyse immer hilfloser fühlen: Wir wissen wohl, wodurch unser Jucken entsteht, aber wollen wir es auch wissen? Denn unsere Ohnmacht ist oft überwältigend.

Im Gegensatz zu benachteiligten Gruppen und Minderheiten, die noch auf einen Aufstieg auf der sozialen Leiter hoffen können, bringt „Veränderung“ Menschen aus der Mittelklasse vor allem Assoziationen mit Aufgabe von Privilegien und (scheinbaren) Sicherheiten.

5. Beinahe vergessen: Die Diagnose!

Ok. Falls wir jetzt annehmen, dass die Ursache unseres Problems nicht die miserable Schwimmtechnik sondern die Zusammenstellung des Badewassers ist, wie gehen wir dann mit unserer Ohnmacht um?

Können wir noch glauben, dass eine Alternative sehr wohl möglich ist?

Können wir noch glauben, dass wir gemeinsam im Stande sind, eine Gesellschaft zu schaffen, wo nicht das Streben nach Gewinn sondern das Streben nach Menschlichkeit zentral steht?

Was kann uns überzeugen, uns doch für den lebenslangen Kampf gegen den dominanten Strom und den falschen Schein zu entscheiden?

Wie können wir einander überzeugen, dass „das wahre Glück“ nicht in einem „make-over“ oder im Titel „Hobbykoch des Jahres“ und auch nicht in der Sammlung unserer 745 Facebook Freunde zu finden ist?

Wie können wir einander helfen, damit wir sehen und erfahren, dass wir diesen Kampf nicht alleine bestreiten müssen, sondern dass so etwas wie Zusammenarbeit entstehen kann; dass wir sehen, dass unsere Geschichte das Phänomen der „sozialen Gegenbewegung“ kennt, die es schon einmal geschafft hat, reelle Veränderungen herbeizuführen?

Und dass in diesen kritischen Gemeinschaften Verbände entstanden sind, die eine andere und tiefere Form vom Glück und Wohlstand gebracht haben, trotz Gegenwind und komplexen Problemen, die inhärent sind in diesem Kampf?

Wie werden wir einander in Erinnerung rufen, dass das schon einmal passiert ist – vor unserer Zeit; dass schon einmal Menschen vom Tod des starren Denkens aufgestanden sind?

Vielleicht nur für kurze Zeit, aber wesentlich und mit tiefgehenden Folgen für spätere Generationen.

Wie lernen wir erneut zu glauben, dass die Gesellschaft, so wie wir sie erträumen, auch gemacht werden kann?

6. Die Behandlung (zweiter Versuch): Du kratzt meinen Rücken, ich kratze deinen

Wenn wir daran glauben, dass Veränderung möglich ist, dann drängt sich die Frage nach der Strategie auf. Wie fangen wir an, das Problem zu lösen? Was bedeutet es, die eingefahrene, einengende Einstellung zu ändern? Für uns selbst? Für unser Engagement in den zivilgesellschaftlichen Organisationen CSOs? Für diese Organisation selbst?

Diese Frage legen wir heute „Spielern“ aus den CSOs vor, weil es in einer Demokratie üblich ist, dass die öffentliche Debatte über die Gestaltung unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens auf einer breiten Basis geführt und nicht in die Hände einer kleinen Elite gelegt wird.

Wenn sozial fortschrittliche Organisationen (Organisationen, die die Anliegen von benachteiligten - am Rande der Gesellschaft stehenden - Gruppen und Minderheiten vertreten) im gesellschaftlichen Mittelfeld diese Aufgabe ungenügend erfüllen, dann geben wir die Gestaltung unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens vollständig in die Hände von Banken, bzw. von transnationalen Konzernen und Arbeitgeberorganisationen.

Heutzutage müssen wir feststellen, dass die Stimme der zivilgesellschaftlichen Organisationen (bürgerschaftliches Engagement) kaum gehört wird, zu schwach ist, um der Debatte über die Organisation unserer Gesellschaft eine gemeinsame Richtung zu geben.

Dies zeigt sich nicht nur in der Form unserer Fünfjahrespläne, die so formuliert sind, als würden sie eine Produktion messen, es wird auch sichtbar in der Verlegenheit und Vorsicht, wie wir unseren Auftrag umschreiben. Denn: wie glaubwürdig ist man heute noch als Organisation, wenn man behauptet "eine gerechte Gesellschaft" anzustreben? Wie suspekt klingt es heutzutage, wenn man behauptet, an gesellschaftlichen "Bewusstseinsprozessen" zu arbeiten?

Es hat einen fragwürdigen Beigeschmack bekommen, man wird schnell für die eine oder andere Sekte angesehen, die Menschen in eine Richtung, wo sie anscheinend nicht hin wollen, manipulieren möchte. Wenn man in der Politik korrekt arbeiten will, dann muss man sich heutzutage "neutral" verhalten, so scheint es auf jeden Fall: nicht in eine bestimmte Richtung steuern, die eigene Vision anderen aufzudrängen vermeiden, Menschen nicht mit Erkenntnissen belasten, die sie doch nicht verändern können. Wenn wir diese "Neutralität" akzeptieren, dann lassen wir uns als fortschrittliche zivilgesellschaftliche Organisation mundtot machen.

Die Ursache dieser Zurückhaltung in Sachen „Position einnehmen“, liegt genau beim Akzeptieren der herrschenden Logik. Die neoliberale Vorherrschaft hat auch die Sprache und Sicht von gesellschaftskritischen Organisationen beeinflusst und schafft dadurch Verwirrung und Desorientierung. Und die Praxis oder die Vereinbarung, die daraus erfolgt, ist alles andere als neutral: schauen wir auf die Angebote der Vereine, bei den verschiedenen Bewegungen, in der Bildungsarbeit und der Kultur,

Das Angebot hat sich in den letzten 20 Jahren immer mehr in Richtung "Anpassung" entwickelt: die Anzahl von Aktivitäten, die ausgerichtet sind auf die soziale Debatte, das Nachdenken über Alternativen für soziale Probleme, nimmt ab.

Das Angebot jedoch, das auf die individuelle Entfaltung, Selbsthilfe und Selbstmanagement (z. B. Kurse "positives Denken", sich entspannen lernen, usw.) ausgerichtet ist, die Entwicklungskurse zum Erwerb von "relevanten" Kompetenzen für den Arbeitsmarkt und die "notwendige" Geschicklichkeit (z. B. beim Gebrauch von neuen Medien) "boomt" dafür!

Wir haben den Begriff "Autonomie" verloren. In einer Welt, wo alles "individualisiert" wird, kann Autonomie nur bedeuten, dass das Individuum nur für sich selbst bestimmt, wie es leben will, unabhängig von denen, die es sie umgeben. Es nährt den Mythos, dass ein Mensch den anderen nicht braucht, um zu bestehen, zu existieren. Das ist nicht die Art Selbstbestimmung, die zu kritischen Positionen und Meinungen führt. Diese Art der Autonomie dividiert uns auseinander, trennt und beherrscht uns.

Wir haben den Begriff "Emanzipation" verloren. In einer Welt, wo jeder gut für sich selber sorgen muss, wird Emanzipation als Ermächtigung (empowerment) gesehen: dich selbst managen, die eigene Position stärken.

Es nährt den Mythos, dass ein Mensch ein Raubtier ist, und dass nur die Stärksten überleben. Die populäre "Ermächtigung" führt zur individuellen Selbstfürsorge und es züchtet Durchhaltevermögen an.

An und für sich ist dies eine gute Sache – jedoch nur wenn dieses neue Selbstvertrauen und die gewonnene Stärke auch eingesetzt wird für eine emanzipatorische Sache, und zwar dort, wo Menschen miteinander verbunden werden, um Veränderungen zu schaffen bzw. einen Wandel durch ihre Stärke herbeiführen können.

Wenn sie dies nicht tun, dann führt Empowerment zur Festigung des derzeit herrschenden Systems.

Dies stellt viele Fragen und Herausforderungen an die sozialen Organisationen von heute, aber auch an Sie und an mich:

Eine Auswahl treffen

Wir können nicht Gewinner im Hamsterrad sein und zugleich Veränderungen wollen. Wir werden entscheiden müssen, wofür wir unsere Energie und Zeit investieren wollen. Zu allererst stehen wir vor der Herausforderung, unsere Sprache und Sichtweise zu klären, um so zu einer “parteiischen” Stellungnahme, Position zu kommen: in unseren sozialen Organisationen, aber auch in unserer Bildungsarbeit, im Krankenhaus, in unseren Bürgerbewegungen (Nachbarschaftshilfe etc.), in unseren “Eine-Welt-Läden” ... Wenn wir Veränderung schaffen wollen, müssen wir zuerst klar formulieren, wofür wir stehen und in welche Richtung wir genau gehen wollen.

Die Fragen, die uns dabei behilflich sein können, sind:

- Wollen wir helfen, dass alles versachlicht wird, oder wollen wir helfen, dass es menschlicher wird?
- Wollen wir Menschen helfen, sich zu integrieren oder wollen wir helfen, dass sie ausgebürgert werden?
- Wollen wir “einschmieren” helfen und somit das “Aushalten” stärken oder wollen wir die Ursache des Juckreizes anpacken?
- Wollen wir uns gemeinsam zu „Systemerhaltern“ machen lassen oder wollen wir uns zu Menschen bilden, die ein menschenwürdiges System des Zusammenlebens schaffen?

Position einnehmen, bedeutet Farbe bekennen. Es wagen, die Dinge bei ihrem Namen zu nennen. Den oft unsichtbaren Kräften, die unsere Betriebe und Organisationen in eine unmenschliche Situation steuern, ein Gesicht geben und Widerstand leisten, wo es notwendig ist. Wir müssen aufs Neue das Steuer in die Hand nehmen und unsere Fünfjahrespläne wieder mit unseren eigenen Plänen ausfüllen.

Dafür sind Prüfsteine notwendig, die wir uns selbst und einander als Frage stellen können. Was können solche Prüfsteine sein? Aus dem Stegreif, spontan nenne ich:

- Menschen sind von zentraler Bedeutung. Nicht die Bürokratie, keine Zahlen, nicht der Gewinn sind das Zentrum unseres Handelns.
- Die Gleichheit aller Menschen hat Vorrang vor der individuellen Freiheit.
- Die Abhängigkeit zwischen den Menschen bzw. untereinander betrachten wir als Stärke und nicht als ein Gebrechen.
- Emanzipation bedeutet, sich mit anderen zu organisieren, um gemeinsame Interessen zu verteidigen, um letztlich mehr Handlungsfreiheit und mehr Lebensqualität für alle zu schaffen.
- Solidarität ist ein Grundsatz in unserem Handeln und ermöglicht so strukturelles Korrigieren von realen Ungleichheiten unter den Menschen und dient zugleich zum Schutz der kollektiven Lebensbedingungen.
- Die Auswirkungen unseres Handelns können in einem halben Jahrhundert in den Geschichtsbüchern “gemessen” werden, nicht früher.

Womit müssen wir rechnen:

Wenn wir uns für Veränderungen entscheiden, dann bedeutet dies auch, dass wir auch mit Scheitern und Versagen rechnen müssen: wer nicht länger mit der Masse mit schwimmt, darf nicht mit einem Applaus rechnen.

Mit wem arbeiten wir an der Veränderung?

Mit der Verschiebung in der Auslegung von Emanzipation zu Empowerment ist auch eine Verschiebung der vorrangigen Zielgruppen entstanden. Wo wir vor 20 Jahren mit dem Terminus "Emanzipation" benachteiligte Gruppen und Minderheiten vor Augen hatten, betrifft er in der heutigen Zivilgesellschaft vor allem die "Mittelschicht".

Die benachteiligten Gruppen haben wir inzwischen abgeschoben in spezielle Organisationen, die spezialisiert sind auf die Interessen der Armen, der Menschen mit besonderen Bedürfnissen, der Einwanderer,

Auch wenn die Interessensvertretung und die Emanzipation benachteiligten Gruppen zu Gute kommt, hilft, sich selbst zu organisieren, schafft die weitgehende Zersplitterung der modernen Gesellschaft, der wir heute begegnen, auch gegenseitige Entfremdung und ist für niemanden von Vorteil. Sie hält Klassenunterschiede aufrecht und untergräbt die Solidarität. Beim Ausarbeiten von Alternativen brauchen wir einander um unsere blinden Flecken aufzuspüren, um einander wach zu halten, um gemeinsam in dieselbe Richtung zu gehen, um unsere Stimme kräftiger erklingen zu lassen.

Zusammenarbeit bedeutet auch, dass wir uns in der konkreten Wirklichkeit weiterhin im Umgang mit den verschiedenen Standpunkten und dem in die Mitte stellen der gefährdeten Gruppen üben:

Haben wir ein Angebot, welches den Bedürfnissen von weniger schulisch qualifizierten Menschen entgegenkommt?

Sind unsere Gebäude barrierefrei?

Sind unsere Initiativen leistbar für finanziell benachteiligte Gruppen?

Bestimmen diese das politische Engagement in unseren Organisationen mit und sind sie auch "bestimmend" bei unseren Zielvorstellungen, usw.

Und wenn wir wieder zusammenarbeiten? Wo sollen wir dann beginnen, wo starten? Jede Initiative, die wir unternehmen, sollte das "vor" herrschende Denken untergraben,

Ein besetztes = unfreies Denken kann niemals zu einem befreienden Handeln führen.

Also:

Ständig entmythologisieren.

Ständiges Entmythologisieren der neoliberalen Religion und Einblick in deren Logik bekommen. Die Wirtschaftskrise, welche wir heute durchmachen und die wir immer mehr hautnah erfahren, ist auch eine Chance. Selbst wenn nur mehr Menschen aus erster Hand von der jetzigen Wirtschaftsform erfahren, dass diese Art von Zusammenleben, keine Wohlfahrt "für alle" schafft, sondern im Gegenteil Erschöpfung und Ausbeutung im großen Stil produziert.

Diese Unruhe stiftende Erfahrung bei großen Teilen der Bevölkerung ist ein Wissen, welches von unschätzbarem Wert ist für das Suchen nach Alternativen. Die Empörung kann ein Motor sein, um untereinander die Überzeugung zu wecken, dass es auch anders geht bzw. gehen muss.

Die Ohnmacht demontieren, abbauen!

Der einzelne Mensch kann sich nicht emanzipieren. Emanzipation außerhalb einer Gruppe ist unmöglich. Wir müssen also die einzelnen Personen wieder zur Gruppe "hinführen", ihnen den Weg in die Gruppe zurück ermöglichen, indem wir untereinander Verbindungen schaffen, und neu erfahren, wie wohltuend sich Verbundenheit anfühlt.

In der Folge müssen diese Gruppen einsehen, dass niemand persönliche Schuld hat, wenn er scheitert. Wir werden lernen müssen zu zählen, wie viele es sind, die "es nicht schaffen" und aufs Neue die Wurzel unserer gemeinsamen Macht ausrechnen.

Wir werden gemeinsam die Zusammenhänge zwischen dem Eingezwängt sein im eigenen Lebensraum und dem Eingezwängt sein, das weltweit organisiert wird, kennenlernen müssen, wir werden zusammen eine Diagnose der Ursache unserer Qualen erstellen und miteinander ein Programm für den Heilungsverlauf entwerfen und gestalten müssen. Ganz konkret, hier und jetzt, Schritt für Schritt. Wir werden erfahren müssen, dass beim Ausführen von sehr konkreten, wohltuenden Initiativen – wie klein auch immer – eine unglaubliche Quelle von Atem und Energie frei zu sprudeln beginnt. Wir werden aufs Neue glauben lernen müssen, dass diese Energie auf lange Zeit hin die einzige Medizin ist.

Uns organisieren

Wir werden über die Grenze unseres eigenen Arbeitsplatzes und unserer Organisation schauen müssen. Wir werden uns mit gleichgesinnten Kollegen, Gruppen und Bewegungen organisieren müssen. Wir werden miteinander absprechen, welche Schritte uns in dieselbe Richtung führen, und wie wir einander unterwegs versorgen mit verschiedener, aber auch gegensätzlicher Meinung, mit Ermutigung und Humor.

7. Und wie kann man den Juckreiz auf längere Zeit verkraften?

Zum Schluss noch einmal zu unserer Parabel.

Die Zusammensetzung des Wassers zu verändern, während wir weiter schwimmen müssen, verlangt eine neue Schwimmtechnik. Was uns dabei helfen kann ist, dass wir versuchen, alle im selben Schwimmbecken zu sein. Wir werden wohl zusammen Brustschwimmen müssen.

Wir werden füreinander der lange Atem, füreinander der Motor, die Treibkraft sein müssen. Wir werden – ein wenig rot angelaufen – lernen müssen, mit einer empfindlichen, zarten Haut zu leben. Das wird nicht nur Kampfbereitschaft von uns abverlangen, sondern wir sollen auch rücksichtsvoll, wärmend und heilend in der Nähe der anderen bleiben.

Eines ist klar: Wundersalben gibt es nicht, Retter auch nicht, außer jene, die eine Warntafel, ein Warnzeichen haben. Wir selbst sind daher die Veränderung, auf die wir warten, also sind wir diejenigen, die sich ändern sollen. So wie die Occupybewegung bereits vorgeschlagen hat: "Wir sind diejenigen, auf die wir gewartet haben."

Elke Vanderperre ist Koordinatorin der Nonprofitorganisationen "Motief" und Mitbegründerin der "Denkgruppe Gesellschafts Kritische Christen".